

Poker um Polder geht nun in neue Runde

Land will im Juli Standorte bestimmen

Von unserem Redaktionsmitglied
MATTHIAS PFLUME

Noch vor der Sommerpause will die Landesregierung über die Polder-Standorte in der rheinhessischen Rheinebene entscheiden. Dies sagte Umweltministerin Klaudia Martini (SPD) am Freitag bei einer Bereisung der möglichen Polderflächen. In Frage kommen Gebiete bei Worms, Dienheim, Bodenheim und Ingelheim. Die Polder sollen bei einem starken Rhein-Hochwasser die Flutwelle aufnehmen.

Rheinland-Pfalz hat sich verpflichtet, einen Rückhalteraum für Hochwasser mit einem Volumen von insgesamt 44 Millionen Kubikmeter zu schaffen. Diese Vereinbarung ist Bestandteil eines internationalen Vertrags, der am gesamten Rhein Rückhalteräume in einer Größe von 226 Millionen Kubikmeter festlegt.

Nach dem Ausbau der Staustufen am Oberrhein seit 1955, so die Ministerin vor der Presse in Bodenheim, laufe die Flutwelle schneller und höher auf Rheinland-Pfalz zu. Beim Hochwasserschutz gebe es dagegen ein Defizit. Bei einem Jahrhundert-Hochwasser, so das Schreckensszenario, würden 300 Quadratkilometer Fläche mit 300 000 Einwohnern meterhoch überflutet.

Während in der Rheinpfalz bereits insgesamt 34 Millionen Kubikmeter Rückhalteraum vorgesehen sind, sollen nun in Rheinhessen noch Flächen für zehn Millionen Kubikmeter ausgewiesen werden. Die Tour der

Umweltministerin, zu der neben Fachbeamten auch Landtagsabgeordnete und Kommunalpolitiker eingeladen waren, sollte die konkrete Auswahl der künftigen Polder vorbereiten. Kein leichtes Unterfangen, handelt es sich bei den betroffenen Gebieten doch um überwiegend landwirtschaftlich genutzte Flächen. Widerstand von Eigentümern — die allerdings entschädigt werden sollen — und auch Lokalpolitikern war also zu erwarten.

Bereits in Worms wurden die Probleme deutlich. So befinden sich im eventuellen Poldergebiet südlich der Nibelungenstadt wertvolle Eichenbestände. Eine gesteuerte Retention, das heißt das gezielte Umleiten eines Teils der Hochwasserwelle in den Polder, würde nach Ansicht der Experten den sicheren Tod für den 80 Hektar großen Wald bedeuten. Bei einer ungesteuerten Retention — hier werden die Deiche zurückgesetzt, so daß bei Hochwasser eine größere Fläche überflutet werden kann — könnte sich bei systematischer Neuanpflanzung zwar ein neuer Auenwald entwickeln, doch der jetzige Baumbestand würde zunächst einmal dezimiert. „30 Hektar gehen flöten“, meinte ein Fachmann.

Beim Polderstandort Worms-Ibersheim standen die Bauern im Mittelpunkt. Einer ganzen Reihe von ihnen, so der Wormser Bürgermeister Gerd Lauber, würde durch die Polder die Existenzgrundlage genommen. Für die Stadt Worms sei es denkbar, dem südlichen Standort zuzustimmen, nicht aber auch noch dem bei Ibersheim — zumal dieses



Umweltministerin Martini (r.) mußte am Freitag, wie hier in Bodenheim, den Hochwasserschutz gegen die Bedenken der Kommunalpolitiker verteidigen.
Bild: Torsten Zimmermann

Gebiet für die Trinkwasserversorgung immer wichtiger werde.

Kritik an den Poldern mußte sich Frau Martinis Beamten-Crew auch in Dienheim anhören. Ortsbürgermeister Bernd Neumer machte sich für die Landwirte stark, und sein Amtskollege aus Ludwigshöhe, Werner Lamberth, monierte, daß ein Drittel seiner Gemarkung in den Fluten des Polders verschwinde.

Das Muster der Bedenken wiederholte sich bei den einzelnen Stationen: Existenzängste der Bauern, Furcht vor Druckwasserproblemen in Wohngebieten in Rheinnähe, Hinweise auf Naturschutzgebiete, Begrünungsbrunnen und getätigte In-

vestitionen. Für Mainz-Laubenheim machte die Mainzer Umweltdezernentin Dr. Gisela Thews zudem die Sorge vor Kleinklima-Schäden durch die Deichbauten geltend.

Und noch ein Argument hatte Konjunktur — der angeblich fehlende Beitrag der Hessen zum Hochwasserschutz. Die Umweltministerin wies deshalb darauf hin, daß auch Hessen Polderflächen ausweisen wolle. Diese könnten einen Teil der Rückhalteräume in Rheinhessen überflüssig machen. Allerdings sei die Planung in Hessen noch nicht weit genug fortgeschritten, um sie bereits ins rheinland-pfälzische Konzept einzubeziehen.